Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 7 (1860)

Heft: 8

Artikel: Einfluss der Industrie auf die Volksschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-254509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ber Rechtfertigung aus bem Glauben (Frage 59 - 61) ift, namentlich in Frage 60 am Schlusse für ben wahren Begriff bes Glaubens gefährlich. Gin "Annehmen" ber Wohlthat Christi so schlechthin ist noch lange nicht ber rechtfertigende Glaube; nur die mahre, innere Gemeinschaft, Lebensgemeinschaft mit Christo macht benfelben aus. Frage 61 ift zum Theil scholastisch. - Das Berhaltniß von Glaube und Werken (Frage 62 - 64) ift ungenügend bargeftellt. Der Glaube wird nicht, wie es im Evangelium geschieht, so recht ale ber Glaube geschildert, der durch die Liebe thätig ift. Er muß laut Frage 64 allerdings Früchte ber Dankbarkeit bringen, bas Leben in ber Beili= gung wirken, wovon der dritte Theil handelt, aber bas mit dem Glauben zusammenfallende "in der Liebe thätig sein" wird nicht recht hervor= gehoben. — Die Lehre von den Sakramenten (Frage 65 — 81) ift, wie schon früher gesagt, durchaus unklar, für das kindliche Gemuth unfaßlich, zu gelehrt und breit, theologisch, aber nicht schlicht evangelisch. Wir kennen entschiedene Verehrer des Ratechismus, die mit diesem Abschnitt wenig anzufangen wissen, sich bei Behandlung besselben große Freiheit und Abweichung vom Wortlaut des Buches erlauben. Rein Unbefangener kann lengnen, daß dieser Abschnitt für den Jugendunter= richt der am wenigsten gelungene des Buches sei.

(Fortsetzung folgt.)

COURT OF THE PARTY AND THE PAR

Ginfluß der Industrie auf die Volksschule.

(Fortsetzung.)

c. Das Fabrikwesen erregt Abneigung gegen den Schulunterricht und verdirbt die Bestrebungen der Schule, den Geist der Kinder zu entwickeln. Gewissen Fabrikherrn beliebt es nicht, daß ihre Kinder und die der Proletarier gleiche Primarbildung genießen sollen; sie fürchten, entwebelte Leute könnten ihre betrübte Lage verstehen und sich aus ihr zu helsen wissen; sie wollen vermeiden, daß ihre Unstergebenen ein freies Urtheil haben und über Dinge denken und reden, die des Herrn Interesse am Geschäfte enthüllen. Je dümmer, desto besserrn Interesse am Geschäfte enthüllen. Je dümmer, desto bessers das ist die Losung der modernen Leibeigenschaft, die nicht umssonst Fabrikgesetz zum Schutze der Arbeiter hervorgerusen hat. Der Fabrikarbeiter ist mit Weib und Kind in hohem Waße von seinem Ars

beitgeber, von seinem Brodheren abhängig und gibt leicht, wie derselbe, der Abneigung gegen die Schule Raum. Aus diesem Berhältniffe fich felbst herauszuschwingen, ober boch wenigfiens begabte Kinder baraus zu heben, scheint und ift ihnen oft schlechterdings eine Unmöglichkeit. Gie find darum theilweise zu entschuldigen, wenn sie sagen: "Was nütt es, unsere Kinder bis zum 16. Jahre zu schulen, wenn sie vieles Gelernte thr ganzes Leben nie brauchen, nie zeichnen, etwas ausmessen, berechnen oder unternehmen muffen ; sondern wenn fie Jahr ein Jahr aus nur an ihre monotone Arbeit gebunden sind? Dafür sind sie mit 11 Jahren flug genug. Die übrige Lernzeit ift unnüt ; sie entzieht die Kinder dem Berdienste und weckt Reigungen zum Muffiggange. Zu viel Kenntniffe zerstreuen ihren Ginn, und entziehen der Arbeit, besonders wenn sie nicht angenehm und lohnend ist, Lust, Frohsinn und Gelingen." Wo Kinder solche Abneigung gegen die Schule merken und über ihre Nothwendigkeit fort und fort so urtheilen hören -- muß jedes geistige Aufleben dersel= ben barben. — Allerdings läßt fich vom Standpunkte ber Fabrik= flassen wünschen, die Schulzeit um einige Jahre zu reduziren: erftens weil sie nicht mit Erfolg die Wirkung der Fabrifindustrie bekämpfen fann; zweitens weil die Existenz ber Fabrifarbeiter = Familien ohne die Löhne ihrer 12= bis 15jährigen Kinder noch bedrängter würde; und drittens weil der Lebenszweck über dem Schulzweck steht, d. h. weil die Schule um bes Lebens willen, nicht bas Leben um ber Schule willen uns gegeben ift. Allein — Fabriffinder kommen oft aus ihrem ersten Berufe später in andere Gebiete der Thatigkeit; bann wird es für fie nur gut sein, wenn sie ben Jugendunterricht ungeschmalert genoffen. Dies ift um fo nöthiger, benn

d. die Fabrikarbeit schwächt Leib und Geist. Sie bindet Jung und Alt von Morgens 5 bis Mittags 12 Uhr und von 1 bis 7, auch 8 Uhr Abends, also 13 bis 14 Stunden täglich an eine einförmige Beschäftigung in Hitze und Frost, in gefährlichen und eckelhaften Dünssten, in Leibes und Lebensgefahren vieler Art und unter strenger Aufssicht. Daß solche Arbeit den dauerhaften Mann allmälig knickt, ist bezgreiflich, daß aber immer noch Tausende von Kindern durch sie verderben, ist unbegreiflich, und zwar darum: Man weiß, wie Fabriksinder durch 13stündige Arbeit ermatten, und hat es doch nicht durchsetzen könsnen, die Arbeit um einige Stunden abzukürzen; man kennt die Wirkunsgen verpesteter Luft und läßt sie doch in ungesunden Lokalen arbeiten;

man weiß, wie gedankenlose Arbeit ben Geist abstumpft und verdummt, und boch benutt man Schulfinder, beren Seele man zu bilden bemüht ift, bagu. Die Taufende der Glücklichen, die bis Morgens 7 Uhr im Bette liegen, denken nicht an die Taufende armer Fabriffinder, die im Winter schon um halb 5 Uhr aufstehen und um 5 Uhr in der Fabrik an der Arbeit sein muffen, und dazu noch meift schlecht genährt und ge= fleidet sind. Es scheint fast, als sei die Humanität ein Privilegium einzelner, nicht ein Gemeingut aller Bolfsklaffen. (Fortsetzung folgt.)

and nonlingopile ind published in a min kind in a spinit republished in a constitution of the constitution

ang petilikerks recht in erläg (Fortsetung.) erwaid Tabelleling nachtingen dem

Im Jahr 1822 erschien ber erfte Band seines Werkes in zweiter Auflage. Er war ftark vermehrt und in jeder Beziehung reicher als in ber erften. Er umfaßte Afrika allein.

Von 1822 an erlitt diese seine Hauptarbeit eine zehnjährige Unter-

brechung.

behaltenen akabemiichen Vor

Seine Verhältniffe gestalteten sich in Berlin gar reich und befriedi= gend, und zeitigten die Früchte seiner reichen Thätigkeit. An der Uni= versität und an der Kriegsschule fand er reges wissenschaftliches Leben, getragen von Männern von Bedeutung, in beren Kreis er als eben= bürtiges und bald hochgeschätztes Mitglied eintrat; er fand empfängliche Schüler; ber lebendige Verkehr mit Fachgenoffen, mit Leopold v. Buch, vorzüglich aber mit Alex. v. Humboldt, mit dem er bis zu seinem Tode eng befreundet mar, forderte ihn in seinen Fachstudien. Ueberdies fand er da feine nächsten Bermandten und theuren Freunde, wie feinen all= geliebten Zögling Bethmann = Hollweg, ber neben ihm Professor an ber Universität war.

Aber seine Amts = und Berufsgeschäfte mehrten sich so, daß sein

Lebenswerk, wie oben berührt, Unterbrechung erlitt.

Er wurde Mitglied der Prüfungskommission für Geschichte und Geographie; übernahm auf der Kriegsschule den Unterricht in der Ge= schichte neben dem in der Geographie, ebenso die Studien-Direktion am Kadettenkorps. Er gab mehrere Jahre hindurch dem königlichen Prinzen Albrecht Unterricht in ber Geschichte. Dazu kamen Vorträge vor bem